

„alles gehauen steinwerck an thuren, Fenstern vnd Caminen steinfarbe gleich dem Marmor angestrichen werde, desgleichen Tische, Bänke, Bettstätten etc.; er schrieb ferner: „Darnach sol einem Jedem gemach ein besonder Wapen zugeeignet vnd gegeben werden, Welchs der mahler mit Zugehörigen helmdecken vnd farben uber die Thuren vnd Kammern vleissig mahlen vnd die selbigen also eintheilen soll, das allwege ein gemach mit einem schilde aus dem Sächschen wappen vnd das ander mit einem schilde aus dem Denemarkischen wappen gezeichnet vnd gemerckt werde.“ Für Göding wurden als Wochenlohn vier Gulden ausgesetzt und für jedes vollendete Zimmer wurde ihm noch ferner ein Gulden gewährt. Da Göding dem Kurfürsten nicht schnell genug arbeitete und Lotter erklärte, dass die Malereien des Sommerhauses, dem Befehle des Kurfürsten gemäss, schon zu Jacobi nicht vollendet werden könnten, weil der Maler zu wenig Leute habe, wandt sich der Kurfürst plötzlich gegen Lotter und forderte unmuthig von diesem einen genauen Anschlag über die bis zur Beendigung des Baues noch nöthigen Arbeiten und Kosten; vorwurfsvoll schreibt er eigenhändig: „Letzlych wyll ich, eynen Richtigen vnd gewissen anschlagk haben Was noch tzuuorfertigunk der hinderstelligen gebeude vor geltt gehören wirtt den dergestaltt In tagk zubauen ist meyne gelegenheytt nichtt vnd das derselbyge anschlagk durchaus specifycirtt zum forderlichsten vnd wo muglich nach alhier vbergeben werde.“ Dem Lotter'schen Berichte folgte ein neuer Contract mit Lotter, durch welchen ihm für die Vollendung des Sommerhauses noch die völlig unzureichende Summe von 4114 Gulden bewilligt wurde und Lotter sich verpflichtete, dieses Haus bis zu Martini fertig zu stellen, während der Kurfürst die drei anderen Häuser bis gegen Michaelis ausgebaut verlangte. Auf Geheiss des Kurfürsten besichtigte der Kammersecretair des Kurfürsten Hans Jenitz (Lotter's Schwager) im Juli den Bau. Der für Lotter günstige Bericht des Kammersecretairs wirft ein helles Licht auf Lotter's Thätigkeit und die Widerwärtigkeiten, mit welchen dieser zu kämpfen hatte. Jenitz schreibt: „Wiewohl Jch, unvorwarneter sach alsbald hinten zum baw hineingefaren vnd abgestiegen das meiner niemand besondres weise worden, Auch befunden, das man warlich nach Gelegenheit des orths schwörer furderung vnd bosen bawwetters mit der arbeit embsig anheldet, der alte Lotter auch so viel er kan antreibt vnd herumb kreucht, So bedunckt mich doch es werde Jnn schwör werden, alle drey heuser fur Michaelis gantzlich zuvorfertigenn,“ Lotter sei „sehr bekommert vnd kleinmuthig, er hab sein lebtag nicht gewust, was sorg sei aber itzo erfare er es über diesem baw“ er habe bei diesem Bau seine Gesundheit zugesetzt, trotz alledem wolle er aber nicht ruhen, bis alles vollendet sei „wan er gleich die alte haut daruber solte zubussen“ (17. August 1570). Fast scheint es, Lotter habe schon damals das Vertrauen seines Herrn verloren, dieser hatte indessen schon früher Zeichen seiner Unzufriedenheit mit dem Fortgange des Baues geäussert, in dem Glauben, letzterer könne schneller gefördert werden, dem war Lotter aber stets entgegengetreten. Schon im Jahre 1568 schrieb der ungeduldige Fürst, welcher die Vollendung des gesammten Schlosses binnen einem Jahre erwartet hatte, an Lotter: „Wir verstehen aus deinem bericht, das diss einig hauss hewer diss Jar mit der vierung nur vnter dach bracht vnd einfach mit Zigeln behenckt werden kann, do wir doch deiner vertroistung nach gehofft er solte vor winters durch aus gewelbt